# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

**Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.**

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 70 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Mittwoch, den 24. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1915


## Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. März. In der Nacht vom 20. auf den 21. März bombardieren zwei Zeppelin-Luftschiffe erfolgreich Paris und Compiègne. — Bei der Loretto-Höhe werden französische Wiedereroberungsversuche zurückgewiesen, in der Champagne bei Beau-Séjour werden mehrere französische Gräben erobert und etwa 300 Gefangene gemacht, die französische Stellung auf dem Reichsackerkopf wird gestürmt, der Feind hat schwere Verluste und verliert außerdem 250 Gefangene. Im Osten machen wir bei einem abgeschlagenen Angriff der Russen bei Omulew 600 Gefangene. — An der Karpathenfront machen unsere Verbündeten über 1000 Russen zu Gefangenen. — Vor den Dardanellen ist auch das in den Kämpfen beschädigte französische Linienschiff „Gaulois" gesunken.

22. März. Französische Angriffe an der Loretto-Höhe, bei Le Mesnil und am Reichsackerkopf zersplittern. — Die Russen werden aus dem vor einigen Tagen besetzten Memel nach einem Straßenkampf durch die Unsern wieder vertrieben. Bei Mariampol erleiden die Russen schwere Verluste, ebenso bei Jednorocek und Prasznysz. 420 Gefangene bleiben in den Händen der Unsern.

## 9 000 000 000!

Wir haben, seitdem vor nun bald acht Monaten die Brandfackel des Krieges von frevelnder Hand entzündet worden ist, schon manche erhebende und beglückende Botschaft aus dem Felde erhalten, und in der Heimat sind mancherlei Erscheinungen an unseren Augen vorübergezogen, die unsere Herzen höher schlagen machen konnten. Aber unbeschreiblich sind die Gefühle froher Dankbarkeit und stolzer Siegessicherheit, die jetzt durch die Nachricht von dem überwältigenden Erfolge der zweiten Kriegsanleihe in uns allen wachgerufen werden. Niemand hat wohl ernstlich daran gezweifelt, daß das deutsche Volk auch diesmal seiner Regierung die Mittel in die Hand geben werde, die sie braucht, um den Kampf für Kaiser und Reich mit der alten Entschlossenheit weiterzuführen. Aber daß alle Erwartungen, die sich an die Ergebung der zweiten Fünf-Milliarden-Anleihe knüpften, von der Wirklichkeit so unendlich weit übertroffen werden würden — das hat selbst der kühnste Optimist nicht zu hoffen gewagt, und wie berauscht stehen wir vor der ungeheuren Summe von neuntausend Millionen, die das deutsche Volk jetzt wieder im Handumdrehen aufgebracht hat. Da muß auch der hartnäckigste Nörgler und Zweifler die Segel streichen und, er mag wollen oder nicht, in den Jubel mit einstimmen, den diese schier unglaubliche Leistung in allen Teilen des Reiches wie überall, wo deutsche Herzen schlagen, auslösen muß.

Rein rechnerisch betrachtet stellt sich die Sache nunmehr so dar, daß die ersten 10 Milliarden, die der Reichstag am 4. August und am 2. Dezember 1914 zusammen bewilligt hat, bereits um 3½ Milliarden in der Einnahme überschritten sind. Um so viel können bereits die zweiten 10 Milliarden als gedeckt gelten, die jetzt eben mit dem neuen Etat für 1915 wieder bewilligt worden sind. Wir haben also, wenn der Krieg noch bis in den Herbst hinein fortdauert, nur noch 6½ Milliarden aufzubringen, um den Bedürfnissen unserer Heeresverwaltung gerecht zu werden. Daß wir diese Aufgabe mit Leichtigkeit bewältigen können, daran wird jetzt kein Mensch mehr zweifeln wollen. Daran zu glauben, werden auch unsere Feinde sich bequemen müssen, so sehr sie auch bisher mit dem Gedanken gespielt haben, daß unsere finanzielle Machtlosigkeit noch eher an den Tag treten werde, als unser politischer und militärischer Zusammenbruch. Der Segen der Arbeit ist es, dessen wir uns diesmal wieder freuen dürfen, der Arbeit, die unseren Volkskörper frisch und jung erhält, der wir uns hingeben aus Pflichtgefühl uns selbst und unserem Vaterlande gegenüber. Ihr haben wir es zu verdanken, daß die Quellen unserer Kraft nicht verschüttet wurden, als in unserem Wirtschaftsleben plötzlich das unterste zu oberst gekehrt wurde. Die gewaltigen Summen, die gleich zu Anfang des Krieges flüssig gemacht werden mußten, um die Schlagfertigkeit unseres Heeres zu sichern — sie konnten bis auf einen kleinen Rest im Lande selbst wieder in werbendes Kapital umgewandelt werden, das die Adern unseres Wirtschaftslebens wieder mit frischen Blutströmen füllte. Die wunderbare Organisationsfähigkeit unseres zur Selbstverwaltung erzogenen Volkes tat auf allen Gebieten ihr bestes; und so kam es, daß wir bald wieder im Gelde schwammen, daß das Vertrauen zu unserer wirtschaftlichen Stärke sich hob und daß nirgends eine Spur von Entmutigung sich zeigte, so sehr der Krieg sich auch in die Länge zog und so furchtbar unsere Feinde auch ihre Anstrengungen steigerten, um uns oder unsere Verbündeten mit tödlichen Streichen zu treffen.

Aber es ist nicht nur unsere unzerstörbare Wirtschaftskraft, die sich jetzt wieder so glänzend bewährt hat. Wie unsere kampffähigen Söhne und Brüder sich zur Front drängen, um für Kaiser und Reich ihr Leben einzusetzen, so hat das ganze Volk in diesen Tagen sich wieder am Altar des Vaterlandes zusammengefunden und im heiligen Wetteifer ihm gegeben, jeder nach seinen Kräften, was die Arbeit der letzten Monate ihm an überschüssigem Ertrage zurückgelassen hat. Mit Recht hat der Abg. Dr. Spahn im Reichstage, als er hörte, zu welchen stolzen Ziffern die Zeichnung auf die Kriegsanleihe sich von Stunde zu Stunde steigend auftürmte, auch den Zurückgebliebenen den Dank der Volksvertretung dafür ausgesprochen, daß sie ihre Schuldigkeit vollauf getan haben; und der Präsident war auf dem richtigen Wege, als er aus dieser Opferfreudigkeit den unerschütterlichen Willen und die Einmütigkeit des deutschen Volkes herauslas, mit seinem Kaiser an der Spitze so lange auszuhalten, bis ein glorreicher Friede errungen ist. Das ist in der Tat der tiefste Kern der Erscheinung, die wir in diesem Neun-Milliarden-Opfer vor uns haben. Nicht materielle Beweggründe sind es, denen der Riesenerfolg der Anleihe zu danken ist. Die edelsten Empfindungen des Volkes sind hinter ihm verborgen, und sie werden ein neues unzerreißbares Band knüpfen zwischen den Zurückgebliebenen und den teuren Kämpfern draußen im Felde. Bald werden sie den furchtbaren Winter überstanden haben, und der Frühling, dem wir alle mit Sehnsucht entgegenharren, wird ihre Herzen mit neuer Hoffnung, mit frischer Kampffreudigkeit erfüllen. Die Kunde aber, die ihnen heute aus der Heimat zufliegt, wird sie jetzt schon in der Überzeugung festigen, daß wir der Opfer würdig sind, die sie uns darbringen, und daß wir zu Hause eben so unbesiegbar sind, wie sie selbst, die auch der gewaltigsten Übermacht immer heldenhaft standgehalten haben.

Ein neuer Abschnitt des Weltkrieges nimmt jetzt seinen Anfang. Wir können ihm mit fester Zuversicht entgegengehen, denn in alter Treue und Entschlossenheit stehen Volk und Heer zusammen, bereit zu jedem Opfer, das die Verteidigung des Vaterlandes von ihnen fordern kann.

*Dr. Sy.*

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ **Amtlich werden folgende Beförderungen in der Admiralität bekanntgegeben: Admiral à la suite von Usedom ist zum Generaladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs ernannt worden. Zu Admiralen wurden befördert: die Vizeadmirale Brachmann und v. Krosigk. Den Charakter eines Admirals hat erhalten Vizeadmiral Grapow.**

+ Zur **Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien** hat der preußische Finanzminister eine bemerkenswerte Verfügung erlassen. Eine ersparte Menge im Sinne der Verordnung des Bundesrats über die Einschränkung liegt hiernach auch dann vor, wenn eine Brauerei die festgesetzte Malzmenge in dem entsprechenden Zeitabschnitt überhaupt nicht oder nur zum Teil verwenden will. Gibt die Brauerei eine solche Erklärung ab, so darf sie die ersparte Menge schon in demselben Zeitabschnitt, in dem sie erspart wird, auf eine andere Brauerei übertragen. Ruhen Brauereien und wollen deren Inhaber die festgesetzten Malzmengen alsbald auf eine andere Brauerei übertragen, so haben sie der Hebestelle schriftlich die verbindliche Erklärung abzugeben, daß sie den Brauereibetrieb nicht wieder aufnehmen werden.

+ **Am 22. März d. J. hat im Landwirtschaftsministerium eine Sitzung stattgefunden, an der die Vertreter der Verkaufsvereinigung für Stickstoffdünger in Berlin und die Abnehmer von Kalkstickstoff beteiligt waren. Die Versammlung hat einstimmig beschlossen, die jetzt noch aus Vorräten und Produkten bis 15. April d. J. der Verkaufsvereinigung für Stickstoffdünger zur Verfügung stehenden Mengen Kalkstickstoff gleichmäßig zu verteilen auf die Mengen, die jetzt noch rückständig sind. Unter Rückständen sind diejenigen Mengen zu verstehen, die durch Abrechnung der gelieferten Mengen von den zu 100 Prozent eingesetzten Kontraktmengen festgestellt werden. Die Bezieher, die eine gerichtliche Beschlagnahme der ihnen zustehenden Gesamtlieferung bewirkt hatten, haben sich infolge des Beschlusses verpflichtet, die Beschlagnahme zurückzunehmen.**

## Im Weltenbrand.

### Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Zollinger

Nachdruck verboten.) 24 (Alle Rechte vorbehalten.

Das unbedachte Wort drohte ihr zum Verhängnis zu werden; denn nun wurden auch die Männer von dem allgemeinen Wutparoxysmus ergriffen. Sie begannen ebenfalls zu schreien und zu gestikulieren, und eine gellende Weiberstimme schrie über den wüsten Lärm hinweg:

„Sie hat mich geschlagen! — Werft sie zum Fenster hinaus — die Preußin — die Spionin!"

Die Möglichkeit, daß sich willige Hände finden würden, der Aufforderung nachzukommen, lag wahrlich nahe genug. Man hatte Erna bis an die Wand zurückgedrängt, und jeder Weg zur Flucht war ihr abgeschnitten. Schon machte sie sich mit fest zusammengepreßten Lippen zu verzweifeltem Widerstande bereit, als plötzlich eine neue, unvorhergesehene Bewegung in den dicht zusammengedrängten Menschenhaufen kam. Ein paar der lautesten Schreier flogen nach rechts und links zur Seite, und die kreischende Hetzerin wurde so unsanft zurückgerissen, daß sie mit einem Schmerzensruf zu Boden taumelte. Dann stand die hohe Gestalt des Tenoristen Lecomte wie eine lebendige Schutzmauer vor der Bedrohten. Sein Gesicht war vom Zorn gerötet, und seine dunklen Augen sprühten Blitze.

„Schämt ihr euch nicht, ihr elenden Feiglinge?" donnerte er den Verblüfften zu, die sich eilig aus dem Bereich seiner Fäuste zurückgezogen hatten. „Ist das französische Gastfreundschaft? Ist das französische Ritterlichkeit? Gebt Raum! Und dem ersten, der es wagt, Fräulein Ravenna zu berühren, dem schlage ich den Schädel ein, — gleichviel, ob es ein Mann ist oder ein Weib!"

Die Ankündigung wirkte geradezu Wunder. Einzig diejenigen, die am weitesten entfernt standen, wagten noch ein undeutliches Murren. Und als Lecomte der totenbleichen jungen Sängerin den Arm reichte, um sie die Treppe hinabzuführen, öffnete sich vor ihnen bereitwillig eine Gasse.

Sie waren schon unten, als die kreischende Weiberstimme von vorhin ihnen ein unflätiges Schimpfwort nachschrie; aber ohne den Kopf zu wenden, gingen sie weiter, bis sie unbehelligt auf die Straße hinaus gelangt waren.

Da wurde das erste Wort zwischen ihnen gesprochen.

„Warum haben Sie meinen Rat nicht befolgt?" fragte Lecomte mit bebender Stimme. „Warum kamen Sie hierher?"

„Wie es scheint, hatte ich allerdings eine zu hohe Meinung von Ihrer Nation, Lecomte! Aber ich danke Ihnen! Sie haben sich großmütig an mir gerächt."

„Wie können Sie so sprechen, Erna! Wofür hätte ich mich an Ihnen rächen sollen? Ich begreife ja, daß Sie vorhin nicht anders sprechen konnten. Und Gott ist mein Zeuge, daß ich Ihnen nicht zürne! Alles, was ich von Ihnen erbitte, ist, daß Sie mir erlauben, bis zur Rückkehr des Grafen zu Ihrem Schutze bei Ihnen zu bleiben. Man kann nicht wissen, wessen das Gesindel da drinnen fähig ist. Diese haßerfüllten Weiber sind imstande, Ihnen eine ganze Volksmenge auf den Hals zu hetzen."

„Sie meinen es gut, Lecomte, und ich werde Ihnen Ihre selbstlose Ritterlichkeit gewiß nie vergessen. Aber Sie stellen sich die Dinge doch wohl schlimmer vor, als sie sind. Der Komödiantenhaufen da oben ist nicht das französische Volk. Sie hassen in mir wohl weniger die Deutsche, als die Kollegin, die das Glück hatte, beim Publikum mehr Beifall zu finden als sie. Und für den äußersten Fall habe ich daheim einen Browning, auf dessen Handhabung ich mich recht gut verstehe . ."

Sie hatte eine leer vorüberfahrende Autodroschke herangewinkt, und während sie ihren Fuß auf das Trittbrett setzte, reichte sie dem Sänger noch einmal die Hand.

„Leben Sie wohl, Lecomte! Wie die Dinge nun einmal liegen, dürfen wir nicht auf ein Wiedersehen hoffen und dürfen es uns wohl nicht einmal wünschen. Aber wir werden einander immer als gute und treue Freunde im Gedächtnis behalten, nicht wahr?"

Die Tränen standen ihm in den Augen, und er konnte kein Wort herausbringen, als er ihr hier auf offener Straße die Hand küßte. Er fühlte noch einen letzten warmen Druck der feinen, nervigen Finger; dann ratterte das Automobil davon, und er blickte ihm nach, bis es ihm im Verkehrsgewühl der Straße entschwunden war.

In der Hauptstadt der französischen Republik mochte es in diesem Augenblick wohl keinen schlechteren Patrioten geben als ihn. —

— — — — — — — — — — — — — — — —

In ihrer Wohnung wurde Erna von dem Mädchen mit der Neuigkeit empfangen, daß vor einer halben Stunde der Herr Graf zurückgekehrt sei. Er habe sehr bedauert, das gnädige Fräulein nicht zu Haus zu finden, aber er sei so ermüdet gewesen, daß er sich sogleich in seinem Arbeitszimmer zum Schlafen niedergelegt habe.

Es mochte das Mädchen nicht wenig in Erstaunen setzen, daß ihre junge Herrin die Rücksichtslosigkeit hatte, trotz dieser Mitteilung ohne weiteres auf die Tür des Arbeitszimmers zuzugehen und so lange hart und ungestüm zu klopfen, bis drinnen eine verschlafene Männerstimme laut wurde:

„Ja, zum Henker, was gibt's denn? Ich hatte doch ausdrücklich verboten, mich zu stören!"

„Ich bin es — Erna!" rief sie zurück. „Und ich bitte dich, mir zu öffnen. Ich habe etwas Wichtiges und Unaufschiebbares mit dir zu sprechen."

Gleich darauf wurde drinnen ein Schlüssel gedreht, und die Gestalt des Grafen Fedor Wolkonski erschien im Rahmen der geöffneten Tür.

Er hatte die Sechzig sicherlich schon erreicht; aber man mußte bei seinem Anblick trotzdem ohne weiteres begreifen, daß er jahrzehntelang hatte für einen der schönsten Männer gelten können. Seine gertenschlanke, geschmeidige Gestalt war noch immer ein Typus vollkommenster männlicher Eleganz. Das ungelichtete, nur leicht angegraute Haupthaar, das glatte, rosige Gesicht mit dem wohlgepflegten, spitz geschnittenen Vollbart, ließen ihn im Verein mit der Elastizität seiner Haltung und seiner Bewegungen geradezu jugendlich erscheinen, und sein Lächeln, das zwei Reihen gesunder, schneeweißer Zähne sehen ließ, war von bestrickender Liebenswürdigkeit. Vom Wirbel bis zur Sohle war er die vollkommenste Verkörperung jener Männergattung, der die Herzen der Frauen zuzufliegen pflegen, wie betörte Schmetterlinge einer Kerzenflamme.

„Ah, du bist es, mein Liebling! — Vergib den unwirschen Empfang! Du weißt, von dir gestört zu werden, bedeutet mir immer eine Freude."

Er sprach Französisch, aber mit dem harten Akzent des Russen, und er streckte zugleich seine beiden Hände aus, wie wenn er das junge Mädchen zärtlich an sich ziehen und umarmen wollte.

Aber Erna, die rasch an ihm vorbei in das Zimmer getreten war und die Tür hinter sich ins Schloß gedrückt hatte, wich vor der beabsichtigten Berührung zurück.

Fortsetzung folgt.

### Schweden.

× Svenska Telegrambyran ist ermächtigt, die Nachrichten der Dreiverband-Presse, welche die **schwedischen Offiziere in Persien** der Teilnahme am Waffenschmuggel beschuldigen, für unbegründet zu erklären. Der soeben aus Persien heimgekehrte Kapitän Folke hat den schwedischen Behörden erklärt, die schwedischen Offiziere in Persien hätten an Handlungen nicht teilgenommen, die gegen die Instruktion der schwedischen Regierung, daß sie sich jeder Einmischung in die Politik zu enthalten hätten, verstießen.

### Türkei.

× Kaiser Wilhelm sandte an Enver-Pascha ein Glückwunschtelegramm für **die glänzenden Erfolge an den Dardanellen**, worin er auch Enver-Pascha bittet, dem tapferen Kommandanten der Festungen an den Dardanellen Djavid-Pascha ebenfalls seine herzlichsten Glückwünsche übermitteln zu wollen. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Möge Gott auch ferner mit unsern Waffenbrüdern sein!"

### Aus In- und Ausland.

**Berlin**, 23. März. Prinz Adalbert von Preußen ist zum Korvettenkapitän und im Heere zum Major befördert worden.

**München**, 23. März. Heute nacht ist hier der Präsident der Akademie der Wissenschaften, Professor Karl Theodor v. Heigel im 73. Lebensjahre an einer Magenentzündung gestorben.

**Petersburg**, 23. März. Rußland beabsichtigt, Monopole auf Tee, Zündhölzer und Petroleum einzuführen und die Elektrizität zu besteuern, mit Ausnahme der für Fabrikbetriebe benötigten.

**Sofia**, 23. März. Das „Amtsblatt" veröffentlicht ein Gesetz über öffentliche Fürsorge, wonach eine vom Ministerrat ernannte Kommission die Lebensmittelpreise für jeden bewohnten Punkt festzustellen habe. Diese Preise werden vom Ministerrat bestätigt. Wird von den Eignern der Verkauf zu den festgesetzten Preisen verweigert, so nimmt die Kommission den zwangsweisen Verkauf der Lebensmittel vor.

**London**, 23. März. „Daily Mail" meldet: Um ihren dringenden Kohlenbedarf zu decken, hat die italienische Regierung eine Anzahl von englischen Dampfern gechartert, darunter sechs, die Firmen in Cardiff gehören.

**Washington**, 23. März. Der holländische Gesandte hat dem Staatssekretär Bryan unformelle Mitteilungen über den Inhalt der Note gegen das Verbot des Handels der Neutralen mit Deutschland gemacht, die Holland an England und Frankreich gerichtet hat.

## Bismarckfeier am 1. April in Berlin.

### Die Anordnungen des Kaisers.

Soeben hat der Kaiser bestimmt, daß am hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Bismarck an dem ihm errichteten **Nationaldenkmal vor dem Reichstag** eine Feier stattfindet, deren **Art und Umfang dem Ernst der Zeit und der Stille der Karwoche**, in die der Gedenktag fällt, **entspricht.**

Es ist vorgesehen, daß ein Vertreter des Kaisers, der Bundesrat und der Reichstag, das preußische Staatsministerium, der preußische Landtag und der Magistrat von Berlin sich in der Wandelhalle des Reichstags versammeln, von dort sich zum Denkmal begeben und vor diesem Kränze niederlegen. Der Berliner Sängerbund und Chöre der Berliner Schulkinder werden Lieder vortragen, Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, der Hoch-, Mittel- und Volksschulen werden auf der Freitreppe, den Rampen zum Reichstag und um das Denkmal Aufstellung nehmen; ebenso Vertreter von Vereinen, die sich an der Feier zu beteiligen wünschen. Schon jetzt ist die Zahl solcher Vereine sehr groß. Weitere Anmeldungen nimmt der Vorsitzende des Berliner Bismarck-Ausschusses, Justizrat Schmidt, Friedrichstr. 248 entgegen. Meldungen müssen bis spätestens den 27. März erfolgen.

# Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz endeten mehrere feindliche Vorstöße mit völligem Mißerfolg, ebenso im Osten russische Angriffe auf unsere Stellungen am Orzycfluß. Was wir durch unseren Generalstab weiter erfahren, zeigt uns die Russen im hellsten Lichte ihrer von Engländern und Franzosen so hochgepriesenen eigenartigen Kultur.

### Verfolgung der Memeler Mordbrenner.

Russisch-Krottingen gestürmt. — 3000 verschleppte Deutsche aus Russenhänden befreit.

**Großes Hauptquartier**, 23. März.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Zwei nächtliche Angriffe der Franzosen bei Carency nordwestlich von Arras wurden abgewiesen. — In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minensprengungen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich von Beau-Séjour ab. — Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combres, Apremont und Flirey hatten keinen Erfolg. — Ein Angriff gegen unsere Stellungen nordöstlich von Badonviller brach mit schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. — Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet und verletzt wurden. — Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Verdun zum Absturz gebracht, ein mit zwei französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug bei Freiburg zur Landung gezwungen. Die Insassen wurden gefangengenommen.**

**Östlicher Kriegsschauplatz.**

**Auf der Verfolgung der aus Memel vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen Russisch-Krottingen und befreiten über 3000 deutsche von den Russen verschleppte Einwohner. — Russische Angriffe beiderseits des Orzyc wurden zurückgeschlagen.**

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Russisch-Krottingen liegt unmittelbar an der Grenze nordöstlich von Memel. Auf deutscher Seite befindet sich entsprechend ein Deutsch-Krottingen.

*

### 25 000 Oesterreicher in Przemysl gefangen.

Über die Stärke der Besatzung von Przemysl, die nun in russische Gefangenschaft geraten ist, werden von feindlicher Seite selbstverständlich übertriebene Angaben gemacht werden. Der „Budapesti Hirlap" bringt nun eine Äußerung, die der Honvedminister Hazai über Przemysls Fall im Klub der Arbeitspartei getan haben soll. Von unterrichteter Seite wird dem Blatte folgende Mitteilung gemacht:

„Die Bedeutung des Falles Przemysls darf nicht überschätzt werden. Die Festung erfüllte ihren Beruf in heldenhafter Weise. Die Verteidiger taten ihre Pflicht. In der Festung hatten wir höchstens 25 000 Soldaten einschließlich der Schanz- und industriellen Arbeiter. Über die Zahl des zernierenden russischen Heeres sind auch übertriebene Gerüchte im Umlauf gewesen. Es waren dort 60- bis 80 000 Russen; die übrigen wurden gruppenweise von dort wegdirigiert. Im allgemeinen müssen wir uns vor Augen halten, daß die militärische Lage heute viel leichter ist, als sie es bisher und hauptsächlich im Anfang des Krieges gewesen ist. Acht schwere Monate hindurch hielten wir gegen eine vielfache Überzahl unter viel ungünstigeren Umständen als heute stand. Wir müssen auch weiter Vertrauen zu unserem Heer haben und können ungebrochenen Mutes der Zukunft entgegensehen."

Wie aus den Telegrammen österreichisch-ungarischer Kriegsberichterstatter hervorgeht, geraten durch die Übergabe in russische Gefangenschaft eine Honveddivision mit General Tamassy, ferner galizische und oberungarische Landstürmer, sowie festungsartilleristische Formationen. Diese hauptsächlich Wiener und Ungarn.

### Die Vergeltung der Russengreuel.

Der im „Katolik"-Verlag erscheinende „Kuryer Slaski" veröffentlicht an der Spitze seiner heutigen Nummer nachstehendes: „Angesichts der Befürchtungen, die in polnischen Kreisen über die Ankündigung entstanden waren, für die neuen russischen Greuel in Memel Vergeltung an Dörfern und Gütern in dem von Deutschland okkupierten Gebiet zu nehmen, haben wir uns an das Große Hauptquartier mit einer Anfrage gewandt und folgende Antwort erhalten:

**„Der Feind ist Rußland, folglich kommt für Repressalien nicht polnischer, litauischer oder jüdischer Besitz in Betracht, sondern nur russischer."**

Die Wiener Korrespondenz Rundschau meldet: General Pau wird längere Zeit in Warschau Aufenthalt nehmen. Es heißt, daß das Militärkommando im Warschauer Rayon provisorisch ihm übertragen werden würde. Pau soll für die Zeit dieser Verwendung in die russische Generalität eintreten. — „Nowoje Wremja" schildert die intensive Tätigkeit der deutschen Flieger über Ossowiecz. Über die Festung seien zwanzig Bomben abgeworfen worden, jedoch angeblich ohne Erfolg. Die „Rjetsch" hebt das vortreffliche Funktionieren der deutschen Bahnen und Automobile hervor.

*

### Englands Verluste im U-Bootkrieg.

Die englische Admiralität gesteht in ihrem Wochenbericht die folgenden Schiffsverluste zu:

In der Woche vom 10. bis zum 17. März 8 britische Handelsschiffe mit 22 825 Tonnen Bruttogehalt torpediert und versenkt, 3 Schiffe, die torpediert wurden, erreichten den Hafen, 1539 Schiffe fuhren ab und kamen an. Seit Beginn des Krieges sind 96 Handelsschiffe verlorengegangen. 54 von ihnen wurden durch Kreuzer, 12 durch Minen und 30 durch Unterseeboote versenkt. Fischerfahrzeuge sind in der Zählung nicht inbegriffen.

Die englische Fischereiflottille hat bekanntlich beim Minensuchen, wozu fast ausschließlich Fischdampfer verwandt wurden, sehr schwere Verluste erlitten. Auch die angeführten Ziffern dürften lange nicht die Wahrheit der englischen Schiffseinbußen verraten.

### Neue Unterseebootserfolge.

**London**, 23. März.

Die 30 Mann betragende Besatzung des Dampfers „Rievaulx Abbey" (1166 Tonnen), der zwischen Hull und den Niederlanden verkehrte, ist gestern von einem Torpedoboot in Immingham gelandet und nach Hull gebracht worden. Das Schiff begann am Freitag abend in der Nähe von Bridlington aus unbekannter Ursache zu sinken und strandete bei Withernsea.

**Rotterdam**, 23. März.

**Reuter meldet, der Whitby-Dampfer „Concord" wurde bei Leuchtschiff „Royal Sovereign" torpediert. Die Besatzung von 600 Mann ist gerettet und in Dover gelandet worden.**

Die holländische Seelandgesellschaft hat die Warenbeförderung nach England vorläufig eingestellt. In Anbetracht dessen ließ die Staatsbahn den täglichen sogenannten Fleischzug von Groningen nach Vlissingen ausfallen.

### Kleine Kriegspost.

**London**, 23. März. Die schweren Verluste an englischen Offizieren bei Neuve Chapelle sind angeblich dem Umstande zuzuschreiben, daß beim Vormarsche über das von Hecken und Gräben durchschnittene Land die Führer vorausgehen mußten, um das Terrain zu untersuchen und den besten Weg zur Umgehung und Übersteigung der Hindernisse ausfindig zu machen.

**London**, 23. März. Generalmajor Sir William Robertson wurde zum Chef des englischen Großen Generalstabs ernannt. Robertson ist 65 Jahre, begann seine Laufbahn als Soldat und erwarb sich einen Ruf in den indischen Feldzügen und im Burenkrieg; Robertson war aber nie Truppenführer.

**Paris**, 23. März. Das französische Schlachtschiff „Gaulois" soll, sobald die Witterung es gestattet, flottgemacht und in ein Trockendock gebracht werden. Die Ausbesserungen an dem englischen Panzerkreuzer „Inflexible" sollen in kurzer Zeit beendet werden können. Der „Nouvelliste" erfährt, daß auch der Panzer „Jauréguiberry" nach den Dardanellen gesandt worden ist.

**Petersburg**, 23. März. 23 Jahrgänge ungedienter Reichswehr erster Klasse sind zur Eintragung in die Listen aufgefordert worden. Infolge von Ärztemangel sind Studenten und Studentinnen älterer Semester zur Krankenpflege und als Ärzte herangezogen worden.

## Przemysls Belagerung und Fall.

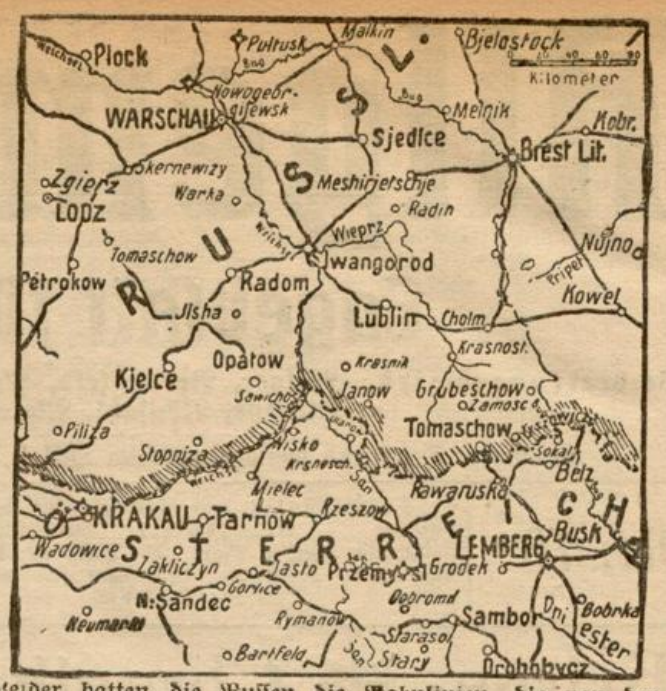
(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

**Berlin**, 23. März.

Nach 4½ monatiger Belagerung hat Przemysl sich ergeben müssen. Die Festung war schon einmal eingeschlossen und belagert worden, als die österreichisch-ungarischen Truppen Anfang September vor der riesigen Übermacht der Russen den Rückzug über San antreten mußten. An den Befestigungswerken von Przemysl, die mit ihrem Gesamtumfang von 42 Kilometern wohl eins der stärksten militärischen Bollwerke Österreichs bilden, stockte der Riesenschwall der russischen Heereswogen. Der Bulgare Dimitriew, jetzt russischer Generalfeldmarschall, ließ seine Scharen immer wieder gegen die von General Kusmanek verteidigte Feste anstürmen.

**170 000 Russen hat er in den Laufgräben vor Przemysl geopfert,**

alle Sturmversuche zerschellten. Am 12. Oktober wurde dann die Festung durch die neue Offensive der Österreicher entsetzt, die Besatzung verstärkt, frische Munition und Lebensmittel wurden herangeführt, die beschädigten Werke ausgebessert, neue Anlagen an geeigneten Stellen geschaffen.




Leider hatten die Russen die Bahnlinien, die von der Festung zum Hinterlande führten, sämtlich zerstört, so daß die Auffüllung der Proviantmagazine auf Schwierigkeiten stieß, um so mehr, als das zur Verfügung stehende Bahnnetz nach seiner notdürftigen Ausbesserung auch für den Nachschub für die am Sanabschnitte kämpfende Feldarmee gebraucht wurde. So kam es, daß in der Zeit von vier Wochen, die der Besatzung von Przemysl geblieben war, als sie am 11. November nach dem Rückzug der verbündeten Heere von der Weichsel sich wieder der Einschließung durch die Russen ausgesetzt sah, nur für 4½ Monate Proviant beschafft werden konnte. Auch bei der neuen Belagerung konnten die Russen der Festung nichts anhaben, trotzdem sie sehr starke Streitkräfte gegen sie aufgeboten hatten. Sie waren vorsichtiger geworden, als das erstemal. Sie unternahmen nicht mehr die verzweifelten Sturmangriffe, sondern beschränkten sich mehr auf Artilleriewirkung. Die Belagerer dagegen unternahmen

**ständig und erfolgreich Ausfälle,**

die den russischen Ring von den eigentlichen Festungswerken fernhielten. Fast schien es, als ob auch diesmal ein Entsatz gelingen würde. Die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen warfen die Russen aus der Bukowina und drangen siegreich bis Stanislau vor, in erfolgreichen Kämpfen drückten sie die Russen aus den Karpathenpässen. Aber sie konnten den Belagerern noch immer nicht die befreiende Hand bieten. Der furchtbare Karpathenwinter, der das Vorrücken der Verbündeten hinderte, wurde der beste Helfer der Russen. Am 22. März mußte sich die Festung ergeben, da der Hunger sie bezwang. Noch am 19. März versuchte die Besatzung, die schon wochenlang nur mit den knappsten Rationen hatte auskommen müssen, einen letzten, entscheidenden Ausfall. Namentlich die 23. Honved-Division, die den Kern der Besatzung bildete, zeichnete sich dabei aus. Die Übermacht des Feindes war aber nicht zu brechen. Da nur noch auf drei Tage Proviant vorhanden war, erhielt der Festungskommandant Befehl, nach Ablauf dieser Frist und

**Vernichtung des Kriegsmaterials**

den Platz dem Feinde zu überlassen. Es gelang tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und befestigten Anlagen rechtzeitig zu zerstören. Dann ging die weiße Flagge hoch. Die Trümmer Przemysls wurden den Russen übergeben, die heldenmütige Besatzung ging in Gefangenschaft. Die offizielle Mitteilung der österreichischen Heeresleitung vom Fall Przemysls betont, daß dieser keinen Einfluß auf die Lage im großen habe. Die Heeresleitung habe seit längerer Zeit mit ihr gerechnet. Der große Wert, der Przemysl zukam, wird durch diese Worte nicht verringert. Przemysl war unleugbar ein sehr starker Platz und hatte, wie alle Festungen die Aufgabe, möglichst große feindliche Kräfte auf sich abzuziehen und festzuhalten. Daß Festungen, auch die modernsten, nicht uneinnehmbar sind, hat die Geschichte dieses Krieges in Flammenschrift bewiesen. Auf Seiten unserer Feinde sind, sogar überraschend schnell, gefallen: Lüttich, Namur, Givet, Montmedy, Longwy, Manonviller, Maubeuge, Antwerpen, Lille, Laon, La Fère. Manche von ihnen haben ihren obengenannten Zweck sogar recht mangelhaft erfüllt. Przemysl, die einzige auf deutsch-österreichischer Seite gefallene und nur durch Hunger besiegte Festung, hat die ihr zugefallene Aufgabe dagegen glänzend gelöst. Es hat viele Monate lang eine starke russische Armee festgehalten und die weiße Fahne ging über seinen zerstörten Werken erst auf, als die Belagerungstruppen, die es umringten, selbst an Zahl bedeutend zurückgegangen waren. Je länger nämlich die Einschließung dauerte, um so stärker wurden auch die befestigten Belagerungslinien, die die Russen um die Festung anlegten. Mit ihrer Verstärkung ging gleichsam automatisch Hand in Hand eine

**Verringerung der Belagerungstruppen.**

Die Russen zogen in der letzten Zeit immer mehr Truppen von Przemysl fort, um sie an die bedrohten Fronten zu werfen. Wenn jetzt nach dem Fall Przemysls ein Teil der russischen Belagerungsarmee frei wird, so ist dieser sicherlich numerisch nicht mehr so bedeutend, daß er ein ausschlaggebender Faktor an der Karpathenfront werden könnte. Unsre Verbündeten haben daher zwar betrübten Herzens, aber ungebrochenen Mutes Przemysl dem Feinde überlassen können. Der Abschiedsgruß des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich an die unbesiegten Helden von Przemysl verliert so jede bittere Beimischung: „Sie wurden durch Naturgewalten und nicht durch den Feind bezwungen, sie bleiben uns ein hehres Vorbild treuer Pflichterfüllung bis an die äußerste Grenze menschlicher Kraft. Die Verteidigung von Przemysl bleibt für ewige Zeiten ein leuchtendes Ruhmesblatt unserer Armee."

# Lokales und Provinzielles.

**Halver**, 24. März 1915

1801 Dichter Friedrich v. Hardenberg (Novalis) gest. — 1822 Theolog Albrecht Ritschl geb. — 1831 Sieg der Österreicher über die Italiener bei Rimini. — 1835 Dichter Karl August v. Heigel geb. — 1842 Italienischer Dichter Antonio Fogazzaro geb. — 1860 Politiker Friedrich Naumann geb. — 1907 Chirurg Ernst v. Bergmann gest. — 1912 Pädagog Wilhelm Münch gest. — 1914 Provenzalischer Dichter Frédéric Mistral gest.

□ **Seife sparen!** Der Krieg, der uns aufgezwungen worden ist, hat Dingen Bedeutung und Schwergewicht verliehen, denen wir im Frieden keinen Gedanken gewidmet hätten. Das Fettquantum zum Beispiel, das dem deutschen Volke jetzt zur Verfügung steht, ist nicht so groß, daß wir uns den Luxus leisten könnten, große Teile davon zur Seifenfabrikation herzugeben. Ein Leben ohne Seife kann man sich als moderner Kulturmensch nun allerdings nicht

gut vorstellen, und es ist auch nicht anzunehmen, daß es zu einem völligen Mangel dieser Lebensnotwendigkeit kommen wird; denn es fallen immer noch genügend Fette ab, die zu nichts anderem zu verwenden sind. Aber teurer ist die Seife bereits geworden. Und da darf man unseren Hausfrauen vielleicht raten, sich der Künste ihrer Urgroßmütter wieder etwas zu erinnern. Jedes Tröpfchen Fett, das etwa von den Geschirren ins Abwaschwasser kommt, sollte gesammelt und, wenn man dies kann, zu Seife verkocht werden. Andernfalls findet man in jedem Seifensieder einen willigen Abnehmer. Vor allem aber sollte auf eines geachtet werden, nämlich auf Sparsamkeit im Seifenverbrauch, natürlich nicht etwa nach der Richtung hin, daß man sich oder seine Wäsche weniger wäscht. Man soll aber die Seife stets so trocken als möglich halten, da sie sich andernfalls in wesentlich größerem Umfange als nötig abnutzt und sollte sie vor allem nicht zu Zwecken heranziehen, zu denen man ebensogut andere Dinge verwenden kann. Jede erfahrene Hausfrau weiß, um wie vieles billiger und praktischer es ist, „hartes" Wasser mit Soda in „weiches" zu verwandeln, statt es direkt zur Wäsche zu benutzen. Denn in letzterem Falle dienen große Mengen Seife allein dem Weichmachen des Wassers, ohne die Wäsche zu säubern. Man kann aber noch mehr tun. Tisch- und Küchenwäsche wird fast stets ziemlich beträchtliche Mengen Fett enthalten. Setzt man nun dem Waschwasser etwas mehr Soda zu, als zum Weichmachen notwendig, so bildet diese aus den erwähnten Fettresten Seife, die reinigt und so gekaufte Seife sparen hilft. Soda aber ist erheblich billiger als Seife, namentlich jetzt!

—* Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen zu Münster hat unter dem 20. Februar 1915 bestimmt, daß eine leihweise Abgabe von Großvieh aus der Provinz Ostpreußen, soweit dort bekannt, nicht mehr stattfinde. Dagegen würde eine größere Anzahl dieser Tiere auf dem Magerviehhofe Friedrichsfeld bei Berlin dauernd zum Verkauf gestellt.

—* Preissteigerung des Papiers. Die Papierfabrikanten haben, veranlaßt durch die außerordentliche starke und andauernde Steigerung der Preise fast aller Rohmaterialien und durch den gänzlichen Mangel an geübten Arbeitskräften, die Preise für ihre Erzeugnisse nennenswert erhöhen müssen. Infolgedessen ist der Papiergroßhandel ebenfalls gezwungen, entsprechende Preissteigerungen eintreten zu lassen.

—* Frachtfreie Beförderung von Liebesgaben an Kriegsgefangene in Rußland. Nach einer Mitteilung des auswärtigen Amtes ist die Frachtfreiheit für Liebesgaben an Kriegsgefangene ouf den russischen Staatsbahnen bei Ausbruch des Krieges eingeführt worden. Nunmehr haben auch die russischen Privateisenbahnen die gleiche Vergünstigung unter der Vorraussetzung der Gegenseitigkeit zugestanden. Die einzelnen Sendungen dürfen nicht unter 5 und nicht über 50 kg. schwer sein.

—* Die Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer, die sich die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime zur Aufgabe gemacht hat, hat die Förderung und Anerkennung der Regierung der deutschen Bundesstaaten, der Industrie und Kaufmannschaft in hohem Maße gefunden. Zahlreiche Firmen und Persönlichkeiten haben dies in jüngster Zeit durch Stiftungen kundgegeben. Es stifteten u. a.: Basse & Selve, Altena 5000 Mk. Accumulatoren-Fabrik, Berlin 5000 Mk. Geh. Kommerzienrat Engelbert Hardt, Berlin 5000 Mk. Köln-Rottweiler Pulverfabriken, Berlin Mk. 10000 Erwin Bienert, Dresden 10000 Mk. Essener-Kreditanstalt, Essen 5000 Mk. Deutsche Gold- uns Silberscheideanstalt, Frankfurt a. M. 5000 Mk. Außerdem haben sich aus Westfalen mit 1000 Mk. und mehr beteiligt: J. Elsbach & Co., Herford 2000 Mk. Gewerkschaft Koenigsborn, Unna 1000 Mk.

= **Halver,** 24. März. Daß an den Schulen, höheren sowohl wie Volksschulen durch häufigen Lehrerwechsel, durch Einberufung der Lehrkräfte, durch die notwendigen Vertretungen und Verschiebungen im Unterricht, durch Ausfall von Stunden mancherlei Störungen unvermeidlich gewesen sind, ist leicht zu erkennen, auch daß infolgedessen die Pensen in beschränkterer Weise erledigt worden sind. Auch sind Lehrer und Schüler durch die überwältigenden Eindrücke der großen Zeit, die wir durchleben und vielfach auch durch schweres Unglück in den Familien in der regelmäßigen Arbeitsleistung beeinträchtigt worden. Auf alle diese Hemmungen ist bei den bevorstehenden Oster- u. Versetzungsprüfungen Rücksicht zu nehmen u. wenn Schüler unter normalen Verhältnissen das Ziel erreicht hätten, so sollte nach diesen Gesichtspunkten geurteilt und verfahren werden.

* **Kierspe,** 21. März. Bei der Sparkasse zu Kierspe sind zu der Kriegsanleihe 169 100 Mk gezeichnet worden. Ferner sind aus Sparguthaben angefordert worden zur Einlösung von Zeichnungen an anderen Stellen 83 100 Mk. Eine schöne erhebende Zeit war es für die Kassenbeamten, sehen zu können, welch eine Begeisterung un welcher Opfersinn auch jetzt noch in unserm Volke lebt. Sind doch an obiger Summe von 169 100 Mark nicht weniger als 53 Zeichner beteiligt und zwar; 2 bis 200 Mk., 8 von 300—500 Mk., 14 von 600 bis 1000 Mk., 12 von 1100—2000 Mk. 9 von 2100 bis 5000 Mk, 6 von 5 100—10000 Mk. und 2 über 20 000 Mark. Die hohe Verzinsung der Anlage spielte durchweg bei den Zeichnern gar keine Rolle. Alle waren nur von dem einen Wunsche beseelt, dem Vaterlande zu helfen. Viele zeichneten ihre ganze Spargroschen. Eine ältere Wittwe erklärte nassen Auges, dies sei man dem Vaterlande schuldig. Ein Vater war von seinem sechzehnjährigen Kinde gefragt worden, ob er denn keine Kriegsanleihe zeichnen wolle, was diesem zur Zeichnung veranlaßte. Ein anderer. der kein Geld flüssig hat, will solches leihen, nur um auch ja dem Vaterlande dadurch zu dienen. Das Volk, in dem ein solcher Geist lebt und welches seinen Willen zum Durchhalten durch Hingabe der zum Kriegführen benötigten Gelder mit einem derartigen Opfersinn beweist, das kann und wird nie zu Grunde gehen.

= **Rönsahl,** 24. März. Gestern früh gegen 6 Uhr brannte die Scheune nebst Stallung des Herrn August Sure hier nieder. Dank dem schnellen Eingreifen der Dorffeuerwehr mit 2 Spritzen gelang es die direkt umliegenden Gebäude, wovon bereits 2 Feuer gefangen hatten zu retten und ein Großfeuer zu verhindern. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt und soll der Schaden teilweise durch Versicherung gedeckt sein.

(!) **Hagen,** 23. März. Auch hier sind nunmehr, da durch die Einberufungen es an männlichen Betriebskräften arg mangelt, weibliche Hilfskräfte auf der Straßenbahn als Schaffnerinnen angestellt worden, meist Frauen der ins Feld berufenen Männer. Die Neueinstellung wickelt sich glatt ab und das Publikum gewöhnt sich rasch an die Schaffnerinnen. — Auch die Frauen der Konditoren haben die Stelle ihrer Männer in den Backstuben übernommen und sich sehr rasch in die neue Beschäftigung gefunden, sodaß keine einzige der bestehenden Konditoreien aus Männermangel ihren Betrieb einzustellen brauchte.

(!) **Brilon,** 22. März. Entrüstung herrscht im ganzen Kreise über die hohen Mehlpreise. Die Landwirte haben ihren Roggen für 11, 90 Mk. abgeben müssen und auch der minderwertige Roggen darf nicht verfüttert werden, da er immer noch als Mahlfähig gilt; nun wird aber von verschiedenen Verkaufsstellen für den Centner Roggenmehl 21 bis 22 Mk. gefordert.

w **Münster,** 23. März. Heute fand hier unter dem Vorsitz des Freiherrn von Twickel die Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins statt. Es wohnten derselben der Oberpräsident, der Kommandierende General, der Landeshauptmann, mehrere Regierungspräsidenten und eine große Anzahl von Mitgliedern des westfälischen Adels bei. Die Rede hielt der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Professor Dr. Fasbender aus Berlin über das Thema „Die Aufgaben der Landwirtschaft im Kriege". Diese Kriegstagung des Bauernvereins war eine machtvolle patriotische Kundgebung, in der der starke Wille der westfälischen Landwirte zum Ausdruck kam, zu ihrem Teil alles daran zu setzen, daß Deutschland den ihm aufgezwungenen Kampf besonders auch durch Sicherung der Volksernährung, siegreich bestehen wird.

## Der Kampf um das Schwein.

**Masseneinlagerung von Gefrierschweinen.**

Graf Westarp (in der Reichstagssitzung vom 19. März): Man soll nicht, wie in der Öffentlichkeit leichtfertig gesagt worden ist, im Schwein einen Feind sehen, der dem Menschen Nahrung wegfrißt. Die Landwirtschaft sieht in diesem Haustier, das einen wertvollen Bestandteil der deutschen Volksnahrung darstellt, einen Freund des Menschen.

Von einem Fachmann der deutschen Kälteindustrie wird uns geschrieben: Die Bundesratsverordnung, durch die den Gemeinden eine größere Abschlachtung von Schweinen zwecks Dauerfleisch-Versorgung zur Pflicht gemacht wird, hat in manchen Volkskreisen den neuen „Schlachtruf" gezeitigt: „Fort mit den Schweinen, sie sind ein Feind unseres Volkes." In langen Exempeln wurde ausgerechnet, daß die Nährwerte, die auf dem Umwege über den Schweinemagen als Schweinefleisch wieder für den Menschen nutzbar würden, nur einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil der verfütterten Stoffe betrügen. Würde man diese statt den Schweinen direkt den Menschen zuführen — man hat besonders die Kartoffeln und Getreide im Sinn — so würde die Volksernährung sich leichter gestalten. Die so rechnen, übersehen, daß die Futterstoffe, die in ländlichen Haushaltungen den Schweinen zugeführt werden, für die menschliche Nahrung sowieso ungeeignet zu sein pflegen. Man spricht auf dem Lande nicht ohne guten Grund von Schweinekartoffeln. Eine Vernichtung unserer Schweinebestände würde daher zweifellos eine schwere Schädigung des Volksvermögens bedeuten. Etwas anderes ist es aber mit einer vorübergehenden Herabminderung, die einer etwaigen Futterknappheit vorbeugen und zugleich eine Regulierung der Marktpreise für Schweinefleisch und eine Bereitstellung von Dauerware für alle Kriegsmöglichkeiten bezwecken soll.

Aber auch in dieser Richtung gab es infolge der Bundesratsverordnung einen heftigen Kampf um das Schwein. Massenabschlachtungen setzten voraus, daß man imstande war, die riesigen Fleischmengen als Dauerware aufzustapeln, d. h. ob man sie räuchern, einpökeln und zu Wurst verarbeiten könne. Es zeigte sich schnell, daß es dazu an den nötigen Einrichtungen, Fabriken, Persönlichkeiten usw. fehlt. Aber man hatte ja in der modernen Kälteindustrie einen Verbündeten zur Bewältigung der vorliegenden Aufgabe. Seit in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Franzose Charles Tellier die Entdeckung machte, daß man die Zersetzung von Lebensmitteln, speziell Fleisch, durch zerstörende Lebewesen mittels starker Kälte hindern kann, hat sich das Gefrierfleischverfahren zu einer unentbehrlichen Stütze der Völkerernährung herausgewachsen. England, das auf die Fleischeinfuhr völlig angewiesen ist, bildete es zuerst in großem Maßstabe aus. seinem Beispiel folgten die andern Staaten. Auch wir besitzen große Gefrierhäuser, in deren durch mächtige Kältemaschinen erzeugter Eisesluft das Fleisch sich viele Monate frisch erhält. Aber bisher wurden als Gefrierfleisch nur Rinder und Hammel in den Handel gebracht. Diese Fleischarten werden nämlich, nachdem sie aufgetaut sind, ohne weitere Verarbeitung von den Metzgern als frisches Fleisch ausgehauen. Bei Schweinen aber stellte sich die Sache wesentlich anders. Das Fleisch der Schweine wird nur zum kleinsten Teil in frischem Zustand verzehrt, zum größten Teil in Form von Pökelfleisch, Schinken und Wurst. Nun war die große Frage, ob sich auch Schweinegefrierfleisch noch zur Verarbeitung in dieser Weise eignen würde. Tat es das nicht, so konnte man mit dem Gefrierverfahren zur Konservierung des Schweinefleisches nichts anfangen, da das Publikum schwerlich zum Massenverbrauch nur frischen unverarbeiteten Schweinefleisches zu bewegen gewesen wäre. Da gefrorenes Schweinefleisch wegen seines großen Wassergehaltes nach dem Auftauen sehr schnell dem Verderben ausgesetzt ist, so mußte man, wenn es nicht wie frisches zu Dauerware verarbeitet werden konnte, mit Millionenverlusten rechnen.

Diese Bedenken gegen das Schweinegefrierfleisch sind jetzt zerstreut. Eingehende Versuche haben ergeben, daß Schweine, die man monatelang im Gefrierraum gelassen hatte, nicht nur zur Verwendung als Koch- und Bratenfleisch, sondern auch zur Verwurstung, zum Pökeln und Räuchern völlig geeignet blieben. Man hatte gefürchtet, daß der Speck das Salz nicht genügend annehmen und daß zur Wurstbereitung dem Fleisch durch den Gefrierprozeß die nötige Bindekraft entzogen sein würde, daß man also keine feste Wurst aus Gefrierfleisch herstellen könne. Alle diese Befürchtungen sind jetzt glänzend widerlegt worden. Das Gefrierfleisch hat sich, sowohl als frisches Fleisch verwandt wie in allen üblichen Fabrikaten, als durchaus gleichwertig mit dem von frischgeschlachteten Schweinen entnommenen erwiesen, Farbe, Aussehen, Geschmack haben sich durchaus nicht verändert. Hinzu kommt, daß die Gewichtseinbuße beim Gefrierverfahren so unbedeutend ist, daß sie wirtschaftlich kaum in Frage kommt. Die Gemeinden haben also — das steht jetzt wohl zweifellos fest — in dem Gefrierverfahren ein geeignetes Mittel, die Bundesratsverfügung bezüglich der Schweineabschlachtung in unbedenklicher Weise zur Ausführung zu bringen. Auch in den Kreisen der Schlächter dürften sich die Bedenken gegen das Schweinegefrierfleisch nach den neuesten Versuchsresultaten, die unter Mitwirkung angesehener Vertreter dieses Gewerbes erfolgt sind, nunmehr bald völlig legen.

# Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

### Der Kampf um Ossowiez.

**Königsberg,** 22. März. Sämtliche männlichen Bewohner des Bezirks Bjelostok im Alter von 15 bis 50 Jahren, soweit sie nicht im Dienste der Heeresverwaltung stehen, erhielten die Anweisung, „in persönlichem Interesse für vorrübergehende Zeit in das Gebiet hinter der Warschau-Petersburger Eisenbahnlinie überzusiedeln, da die militärischen Operationen im Bezirk Bjelostok leicht einen derartigen Charakter annehmen könnten, daß für die Sicherheit des Lebens der Zivilbevölkerung keine Garantie übernommen werden könnte. „Golos Moskwy" meldet von der Narew-Front, daß die Beschießung von Ossowiez durch schwere deutsche Artillerie immer heftiger werde. Das außerordentlich schwierige sumpfige Gelände und die dichten von russischen Truppen besetzten Wälder bieten zwar der deutschen Infanterie und der Reiterei unüberwindliche Schwierigkeiten, doch sei das deutsche Artilleriefeuer kaum erträglich.

### Der österreichische Bericht.

WTB **Wien,** 23. März. Amtlich wird verlautbart vom 23. März mittags: Die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Uzsoker Paß bis zum Sattel von Koniszna dauern fort. In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen und

**3 300 Russen hierbei gefangen genommmen.**

In einem Gefechte, das um eine Höhe bei Wyszkow geführt wurde, gelang es, den Gegner aus seiner Stellung zu werfen und

**8 Offiziere und 685 Mann gefangen**

zu nehmen. An der übrigen Front hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

### Der amtliche französische Bericht.

w **Paris,** 23. März. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Nördlich von Arras in Notre Dame de Lorette hatte uns ein deutscher Gegenangriff vorgestern Stücke von Schützengräben abgenommen. Wir eroberten sie gestern zurück. Bei La Boiselle, (nördlich Albert) dauert der Minenkrieg fort. Nach dem wir eine feindliche Galerie gesprengt hatten, besetzten wir einen großen Teil des Erdtrichters. Reims erhielt gestern wieder etwa fünfzig Granaten. In den Argonnen brachten wir dem Feinde zwei blutige Schlappen bei. Bei Bagatelle brachten wir drei Minen zur Explosion. Zwei unserer Kompagnien erstürmten einen deutschen Schützengraben, wo sie sich trotz starken Gegenangriffs behaupteten. Fünfhundert Meter davor brachte der Feind Zwischenminen zur Explosion, bombardierte unsere Schützengräben und stürmte sodann auf einer Front von zweihundertfünzig Meter vor. Nach heftigem Nahkampf wurden die Angreifer trotz Eingreifens von Verstärkungen zurückgeworfen. Unsere Artillerie nahm sie während des Rückzuges unter Feuer und brachte ihnen schwere Verluste bei.

WTB **Paris,** 23. März. Amtlich wird von gestern 11 Uhr abends bekanntgegeben: Auf der Höhe von Notre Dame de Lorette halten wir alle während der letzten Tage umstrittenen Schützengräben, außer einem Stücke, welches in den Händen der Deutschen bleibt. In Eparges unternahm der Feind einige Gegenangriffe, um die von uns eroberten Stellungen wiederzunehmen, er erlitt eine vollständige Schlappe. Nördlich von Badonviller machten wir Fortschritte.

### Mangelhafter englischer Patrouillendienst.

bb **Amsterdam,** 23. März. Der „Nieuwe Rotterd. Courant" gibt in einem Artikel seiner Verwunderung darüber Ausdruck, das es dem deutschen Unterseeboot „U 28" möglich war, den Dampfer „Caasstroom" anzuhalten und von dem Leuchtschiff Maas bis nach Zeebrügge zu geleiten. Angesichts einer solchen Unternehmung könne der Patrouillendienst der englischen Kriegsschiffe wohl kein sehr scharfer und umsichtiger sein. Uebrigens wird in dem Artikel betont, daß die Behandlung der Besatzung und der Passagiere seitens der Deutschen nichts zu wünschen übrig ließ.

### Das läßt tief blicken!

bb **Kopenhagen,** 22. März. „Politiken" meldet aus London: Der Presse wurde am 19. März eine Verfügung der Regierung zugestellt, wonach ab 20. März abends britische Schiffsverluste in den Zeitungen nicht mehr veröffentlicht werden dürfen, mit Ausnahme der amtlichen Reuterberichte. Zuwiderhandlung ist mit dem sofortigen Erscheinungsverbot der schuldigen Zeitungen für die ganze Kriegsdauer bedroht. Ebenso ist die britische Bekanntgabe von Schiffsverlusten nach dem Auslande ab 20. März verboten.

### Die Mobilisierung der gesamten japanischen Flotte.

bb **Kopenhagen,** 23. März. Die Petersburger „Wremja" meldet zensiert aus Tokio: Der Mikado hat unter Gegenzeichnung sämtlicher Minister die Gesamtmobilisierung der japanischen Flotte angeordnet. Den Gesandten der Dreiverbandsmächte in Tokio wurde amtlich bekanntgegeben, daß es sich nur um eine Präsentivmaßnahme handle.


**Gemeinnützig. Bauverein**
eingetr. Genossenschaft m. b. H.
zu Dahlerbrück.

Die auf den 30. März ds. Js. anberaumte **Generalversammlung** findet erst am **7. April 1915** statt.

**Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:**
Gregory.

**Kleie**
**Leinmehl**
**u. Rübkuchenmehl**
wieder auf Lager vorrätig
**Eugen Zimmermann, Anschlag.**

## Bekanntmachung.

Die im hiesigen Amtsbezirk sich aufhaltenden, dem unausgebildeten Landsturm angehörenden Mannschaften der Jahrgänge 1875 und jüngere, die an einer der bisherigen Landsturm-Musterungen nicht teilgenommen haben, werden hiermit aufgefordert, sich ungesäumt im hiesigen Amtshause auf Zimmer 3 unter Vorlage ihrer Militärpapiere zu melden.

Die von der Gestellung zur Landsturm-Musterung ausdrücklich Befreiten kommen für die Anmeldung nicht in Frage.

Kierspe, den 22. März 1915.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

## Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 16. März d. Js. mache ich weiter bekannt, daß die Firma **August Gummert** in **Lüdenscheid** nunmehr ihren Betrieb als **Haupt-Mehlverteilungsstelle des Kreises** aufgenommen hat.

Das von den Bürgermeistern oder Amtmännern in Gutscheinen angewiesene Mehl kann von nun ab entweder unmittelbar bei der Hauptverteilungsstelle (Firma Gummert) oder bei den ihr angegliederten Unterverteilungsstellen — soweit dort Vorräte vorhanden sind — bezogen werden. Die Unterverteilungsstellen sind noch in der Bildung begriffen und noch nicht sämtlich eingerichtet; wo sie sich befinden, ist bei den Bürgermeistern, Amtmännern oder Gemeindevorstehern zu erfragen und wird später öffentlich bekannt gegeben.

Altena, den 21. März 1915.

Der Landrat: Thomee.

## Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar d. Js. ist **für den 27. März** eine

### Vorratsermittelung

über **Malz und Malzkeime** angeordnet worden. **Hiernach wird jeder, der Vorräte an Malz und Malzkeimen von mehr als 1 Doppelzentner am 27 d. Mts. im Besitze hat, verpflichtet, diese Vorräte bis zum 28 d. Mts., abends, dem Bürgermeister oder Gemeindevorsteher anzuzeigen.** Die Angaben sind nach Zentnern und deren Teilbeträgen, **getrennt für Malz und Malzkeime**, zu machen. Vorräte, die sich am Stichtage auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nachdem Empfang von dem Empfänger anzuzeigen.

**Wer die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.**

Altena, den 21. März 1915.

**Namens der Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Kreises Altena:** Thomee, Landrat.

## Kreisverein vom Roten Kreuz.

**Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind aus dem Kreise Altena weiter bei mir eingegangen von**

| | | |
|---|---|---|
| Frau W. Homrighausen-Kierspe | 300,— | Mk. |
| Herrn Karl von Dreusche-Brocklin (Amerika) | 20,— | „ |
| Herrn Wilh. Dahlmann-Altena | 4,— | „ |
| Ungenannt | 3,— | „ |
| aus der Sparbüchse von Karl u. Luise Quabeck in Halver | 5,— | „ |
| Sühnebetrag aus Dahle | 25,— | „ |
| Herrn Professor Geibel-Lüdenscheid, 6. Rate aus dem Vertrieb der ‚Eisernen Blätter' | 30,— | „ |
| Ungenannt | 5,— | „ |
| Herrn Oskar Winkhaus-Haus Schöneck bei Brügge | 500,— | „ |
| Aus der Sammelbüchse bei Pilling, 6. Rate | 25,— | „ |

die Schüler der Westschule in Halver übersandten die 3. Rate Liebesgaben: 7 Paar Pulswärmer, 38 Paar Strümpfe, 2 Paar Kniewärmer.

**Ferner stellten folgende Herren Gewehre mit Zielfernrohr der Heeresverwaltung zur Verfügung:**

1. Herr Landrat Thomee-Altena
2. „ Amtmann Struchtemeier-Plettenberg
3. „ Georg Jaeger-Schalksmühle
4. „ Richard Winkhaus-Carthausen
5. „ Alfred Berghaus-Oberbrügge.

**Für den Lazarettzug der Kreise Altena pp von:**

| | | |
|---|---|---|
| Herrn kaufm. Direktor Fritz Budde-Sevilla (Spanien) | 500,— | „ |
| Frau H. Heesemann-Friedrichsthal b Herscheid | 38,50 | „ |
| Firma W. Berghaus Söhne-Oberbrügge | 300,— | „ |
| Herr Fabrikant Alfred Winkhaus-Oeckinghausen sendet den Ertrag eines musikalischen Abends bei vom Berg in Oeckinghausen | 64,— | „ |

Altena, den 20. März 1915.

Der Landrat: Thomee.

## Rektoratschule zu Halver.

Die Aufnahmeprüfung findet am 15. April von 1 Uhr an statt. Anmeldungen unter Vorlegung des Zeugnisheftes erbittet der Unterzeichnete nach Möglichkeit am Donnerstag, den 1. April vormittags. **Clever,** Rektor.


Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

FUTTERMITTEL
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.



Freitag mittag, den 26. März erhalten wir eine Auswahl **Pferde.**

Hugo Kerspe, Halver, Fernsprecher 52.

Gust. Corbach, Marienheide Fernsprecher 19. Amt Rönsahl

Neue Konserven
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Wer über den Rahmen seiner örtlichen Zeitung hinaus das Bedürfnis hat, eine große Tageszeitung zu lesen, der bestelle die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Das Blatt ist reichhaltig mit selbständigen **Originalnachrichten** aus England, **Holland, Belgien, Schweiz, Italien** und **Griechenland** ausgestattet.

Sechs Kriegs-Berichterstatter

berichten vom **westlichen, östlichen, südpolnischen, serbischen u. türkischen** Kriegsschauplatz.

**Die R. W. Z. ist darum ein berufener Führer durch die eiserne Zeit.** Sie erscheint Sonntags und Montags je 2 mal, an den übrigen Tagen täglich 3 mal. Man abonniert bei den bekannten Geschäftsstellen oder durch die Post.

Postpreis ohne Zustellung M. 4.75 vierteljährl.

50 Männer
50 Frauen
finden leichte, lohnende Beschäftigung bei
Dr. Deisting & Co.,
G. m. b. H.
Kierspe.

Wir suchen noch einige solide
Hülfsarbeiter
Märkisches Werk
G. m. b. H.
Haus Heide bei Halver

Ein Handschmied
für dauernde Beschäftigung gesucht
Albert Hamel
Ahelle b. Oberbrügge

Zum sofortigen Eintritt
Schmiede und Hilfsarbeiter
gegen hohen Akkordlohn für dauernde Beschäftigung gesucht.
Jürgens & Co., G. m. b. H.
Radevormwald.

Gutes, südlich gelegenes
Kartoffelland
sowie eine
Wiese
zu verpachten
Wilh. Voß, Halver.

Ein gut erhaltener
Viehtopf
billig zu verkaufen
Halver, Kronprinzenstr. 13.

2 bis 3 Fuhren
gutes Kleeheu
2ter Schnitt — abzugeben
A. Schäckermann, Halver.


## Bekanntmachung.

Nach § 380 des Wassergesetzes vom 7 April 1913 (G. S. S. 53) erlischt mit Ablauf von 10 Jahren nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 a. a. O. bezeichneten Arten zu benutzen, das aber nach § 379 aufrecht erhalten bleibt, wenn vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Wasserbuchbehörde ist nach § 183 a. a. O. für alle Wasserläufe der **Bezirksausschuß.**

Das Gesetz ist am **1. Mai 1914** in Kraft getreten, die Frist läuft mithin am **30. April 1924 ab.** — Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Als Benutzungsrechte im Sinne des § 46 in Verbindung mit § 40 Abs. 2 a. a. O. kommen in Betracht:

1. Das Recht, das Wasser zu gebrauchen und zu verbrauchen, namentlich auch es oberirdisch oder unterirdisch, unmittelbar oder mittelbar abzuleiten;
2. Wasser oder andere flüssige Stoffe oberirdisch oder unterirdisch, unmittelbar oder mittelbar einzuleiten;
3. Den Wasserspiegel zu senken oder zu heben, namentlich durch Hemmung des Wasserablaufs eine dauernde Ansammlung von Wasser herbeizuführen;
4. Häfen und Stichkanäle anzulegen, letztere soweit sie nicht selbständige Wasserstraßen bilden;
5. Anlegestellen mit baulichen Vorrichtungen von größerer Bedeutung herzustellen;
6. Kommunale oder gemeinnützige Badeanstalten anzulegen.

Gemäß § 380 Absatz 2. a. a. O. wird vorstehendes hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und gleichzeitg auf die gesetzliche Folge der nicht rechtzeitigen Stellung des Eintragungsantrages hingewiesen.

Altena, den 17. März 1915.

**Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.**
Thomee, Landrat

## Amt Lüdenscheid.

Das hiesige Amt erhält in Kürze voraussichtlich einen größeren Posten Kartoffeln, die ohne Aufschlag an Amtseingesessene weiter verkauft werden sollen. Baldigste Anmeldungen werden sowohl auf dem Amte hierselbst, als auch bei dem

Herrn Gemeindevorsteher Wortmann zu Schafsbrücke
„ „ Gregory zu Muhlerohl
„ Fabrikanten Ernst Selve zu Augustenthal
„ „ Humpert zu Dünnebrett
„ „ Ernst Altrogge zu Altroggenrahmede
„ Fleischbeschauer Bräucker zu Brügge

entgegen genommen. Bezahlung hat sofort am Waggon zu erfolgen. Säcke pp. sind mitzubringen.

Lüdenscheid, den 20. März 1915.

Der Amtmann: Strosser.


100 Weidetiere



Kühe, Bullen und Rinder
gegen Kassa sofort zu kaufen gesucht.
Aug. Kuhlmann. Haus Rhade b. Oberbrügge.

Der beste Ersatz für Landbutter
ist die
Süßrahm-Margarine „Mey Lip'
per Pfund nur 1.20 Mark.
Aug. Schäckermann, Halver i. Westf.

Während der Kriegszeit wird die
Zahnpraxis
von
W. Wirths, Schalksmühle
weitergeführt.
Künstliche Zähne — Zahnziehen — Plombieren.
I. V.: C. Wirths, Dentist.

M.-G.-V. Liedertafel
und
M.-G.-V. Arion
Halver.
Mittwoch, 24. ds Mts.,
abends 8½ Uhr,
im Gasthof „zur Post"
Versammlung.
Es wird eben so höflich als dringend gebeten, daß sich sämtliche noch hier befindende Sänger beteiligen.
Die Vorstände.

Empfehle sämtliche
Klee- u. Grassämereien
Garantie für Reinheit, Keimfähigkeit und Wetterfestigkeit der Ware
Außerdem sämtliche
Gemüse-Sämereien
Ia. Qualität
Bestellungen erbitte mögl. bald.
Carl Fastenrath, Halver.

M.-G.-V. „Liedertafel"
Halver.
Monats-Versammlung
am Samstag, den 27. März, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand

Gutes Feldheu
haben wir hier in der Nachbarschaft vorrätig u. offerieren solches zur sofortigen Abnahme billigst.
Bäuerl. Bezugs- und Absatz-Genossenschaft, Kierspe-Bhf.
eingetr. Genossenschaft m. b. H.

Futtermittel!
Offeriere, solange Vorrat reicht:
Trockenschnitzel
Brennereitreber
Trebermelasse
Reiskleie
Fischmehl
C. Zimmermann, Ohl
Bezirk Köln.

Frisch eingetroffen:
Ia. Kleinfleisch
per Pfund 60 Pfg.
Hugo Bender, Halver, Südstraße.

Frische geräucherte Norweger
Fettbückinge
Kiste 6 Pfund 155 Pfennig.
A. Schäckermann, Halver.

Frische Landeier
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Heute abend erhalte große Sendung feinste lebendfrische
Fische

Cabliau
Portions Schellfisch
Seeforellen
Aug. Schäckermann, Halver.

Erhielt eine frische Sendung
Gemüse!
Blumenkohl
Feldsalat
Rotkohl
Weißkohl
Wirsing
Schwarzwurzeln
Möhren
Steckrüben
Zwiebeln
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Frische Bückinge
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.